



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

285 (23.6.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97193)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Prüfungszeit 30 Pf. monatlich,
durch die Post des incl. Post-
auschlags 32. 34 Pf. pro Quartal.
Einzel-Kammerge 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
incl. Post des. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Postamt: Nr. 815

Nr. 285.

Montag, 25. Juni 1902.

(Abendblatt.)

Zur Nachener Kaiserrede

Schreibt die Nat. Vsb. Korresp.: Bedeutungsvolle Kundgebungen des Kaisers verzeichnete diese Woche während seines Aufenthaltes in der Rheinprovinz. Die Reihe der rheinischen Festtage, welche heute vorläufig ihren Abschluss in Düsseldorf finden sollte, unterbrach jäh die schmerzliche Kunde von dem Hinscheiden des großen, in Arcen erprobten Bundesfürsten, des Königs Albert von Sachsen. Unter dem Eindruck dieses Todes tritt in diesen Tagen die volle Würdigung der Kaiserrede zu Nachen vorerst ein wenig zurück. Aber sie wird sich früher oder später desto nachdrücklicher geltend machen. Denn sie enthält eine nationale Kundgebung des Kaiserhauses Hohenzollern von größter Bedeutung. In ihr ist das neue deutsche Kaiserthum gegenübergestellt dem alten, römischen Kaiserthum deutscher Nation und die zukünftige geschichtliche Aufgabe des neuen Kaiserthums vorzeichnet: seine Aufgabe und Mission im Kulturleben der Völker zu erfüllen, nur in Beschränkung auf die wirklichen nationalen Interessen Deutschlands. Die Zeit der Ottonen und Hohenstaufen, so glanzvoll auch der sie umgebende romantische und weltgeschichtliche Nimbus sein mag, jene Zeit, wo die Kraft Deutschlands jenseits der Alpen verblutete und in den eigenen Gauen ohnmächtig dahinsiechte, jene Zeit soll unter den Hohenzollern nicht wiederkehren: das neue Kaiserthum ist ein nationales, ein mit dem Schwert errungenes, kein römisches aus der Hand des Papstes erstandenes, wie das alte deutsche Kaiserthum!

An der Spitze des neuen Kaiserreiches steht ein evangelischer Herrscher; er schützt und schirmt die Glaubensfreiheit jedes seiner Unterthanen. Alle Klagen und Herrschaftsbestrebungen müssen verstummen und sind gegenstandslos geworden durch das Zeugnis des Papstes selbst. Diese Stelle der kaiserlichen Rede muß für die Entwicklung unserer inneren Politik, für die zukünftige Haltung des Centrums von tiefgreifender Bedeutung sein. Der Kaiser sagte:

„Hier steht der General von Loß, ein treuer Diener seiner Könige. Er ward von mir gesandt nach Rom zum Jubiläum des heiligen Vaters, und als er ihm meine Glückwünsche und meine Jubelgabe überbrachte und ihm in intimer Gesprächs-Ausführung gab, wie es aussieht in unseren deutschen Vänden, da hat der heilige Vater ihm geantwortet, er freue sich, ihm sagen zu können, daß er stets hoch gedacht habe von der Frömmigkeit der Deutschen, zumal des deutschen Heeres. Er könne ihm aber noch mehr sagen, und das sollte er seinem Kaiser befehlen, das Land in Europa, too noch Recht, Ordnung und Disziplin herrsche, Respekt vor der Obrigkeit, Achtung vor der Kirche, und too jeder Katholik ungehindert und frei seinem Glauben leben könne, das sei das Deutsche Reich, und das danke er dem Deutschen Kaiser.“

Wird das Centrum die Folgerungen aus dieser Anerkennung des Papstes, daß in keinem anderen Lande die Katholiken größere Freiheit besitzen als in Deutschland ziehen und seinerseits sich ebenfalls zu diesem Bekenntnis bequemen und abrüsten? Die Centrumpresse schweigt noch auf der ganzen Linie unter dem Eindruck dieser Stelle der Nachener Kaiserrede, welche ihrer schärfsten Angriffswaffe für immer die Spitze abbrach.

Im Zusammenhang mit der Nachener Kaiserrede mag es von Interesse sein, den Wortlaut einer Rede zu erfahren, die Freiherr

von Loß kurz vorher auf dem Feste der Veteranen des Königlich-sachsen-Regiments gehalten hatte. Loß hatte dort in einer Ansprache an die Veteranen der ehemaligen Königsbrigaden gesagt: „Es ziemt es, die Liebe zur Armee, zum Vaterlande zu hegen und die Liebe zur Religion, die ich eigentlich an erster Stelle hätte nennen sollen, denn darin ist die preussische Armee groß, ohne Ansehen der Konfession. Keine andere Armee kommt uns gleich in der Pflege christlicher Gesinnung, weil unser Herrscher der Armee darin vorangeht. Und das ist eins der großen Verdienste der Hohenzollern. Die Religion ist aber auch die beste Stütze ihres Thrones. Inwiefern wurde ich zur Beglückwünschung des heiligen Vaters nach Rom gesandt, der hl. Vater sprach mit größter Anerkennung über die christliche Gesinnung unserer Soldaten. Ich erwiderte: „Ein Heiligkeit möge mir gebieten, wenn ich nach Hause zurückkehre, diese Worte meinen Kameraden mitzutheilen, und ich kann versichern, als einziger Befehlshaber, daß dies auch die Gesinnung der Soldaten im Felde ist.“ Das ist der Vorzug, um den uns die Franzosen beneiden. Ihr wißt's alle, meine Kameraden! Ich habe hinzugefügt und der hl. Vater hat es mit größter Befriedigung angenommen: Ohne Ansehen der Konfession. Und ich habe weiter gesagt: „Das 8. Armee-Korps, das weitaus zumeist aus Katholiken besteht, hatte große Verluste. Seine Lobten begrub es aber auch „ohne Ansehen der Konfession“, in der Hoffnung, daß die Soldaten, die da für ihr Vaterland gefallen, vor dem Throne Gottes stehen würden und daß unser Herrscher sie alle „ohne Ansehen der Konfession“ behandeln würde. Der heilige Vater nahm meine Worte mit großem Wohlgefallen auf. Wir aber gerathe das zur besonderen Freude und ich sahte den Vorzug, bei meiner Heimkehr diese Unterhaltung zu wiederholen. Ich habe es getan und thue es hier wiederum.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Juni 1902.

In der Zolltariffkommission

fürchten die meisten Mitglieder, die Debatten und Abstimmungen über die Tarifzölle würden noch die ganze Woche in Anspruch nehmen. Wenn die Verhandlungen in dem bisherigen schlep-penden Tempo weiter gehen, so läßt sich kaum annehmen, daß die erste Lesung Ende Juli oder Anfang August beendet sein kann. Der genau vorgedachte Geschäftsplan der Kommission beläuft sich auf 25—30 Stunden für die Sitzungen und Debatten in Anschlag. Wird, wie bisher, über jede einzelne Tarifposition durchschnittlich auch nur 1 Stunde debattiert, so kann man, da nur etwa 30 Positionen zollfrei sind, leicht ausrechnen, wie lange die Kommission über den rund 500 übrigen bleibenden Positionen noch zu tagen und zu beraten hat. Vielleicht trägt die Auf-machung dieser einfachen Rechnung ein wenig dazu bei, das Tempo der Beratungen zu beschleunigen. Nach Erledigung der Tarifzölle findet wiederum ein erheblicher Wechsel der Kom-missionsmitglieder statt, indem einige Mitglieder durch andere ersetzt werden.

Die Präfecten

werden vom französischen Ministerium angewiesen, die Zügel zu Gunsten der Republik straffer anzuziehen. Ein Rund-schreiben, das der Ministerpräsident und Minister des Innern Combes an die Präfecten richtet enthält folgende Stellen: Um das demokratische Werk, das von dem letzten Ministerium so erfolgreich begonnen wurde, zu Ende zu führen, bedarf ich Ihres lokalen und entschlossenen Beistandes, sowie auch desjenigen aller

Beamten, die über irgend einen Theil der öffentlichen Gewalt verfügen. Sie sind in Ihrem Departement, Herr Präfect, der Vertreter der Centralgewalt und der Delegirte aller Minister. Ihnen steht daher eine politische Action auf alle Dienstwege zu; die Vorgesetzten derselben dürfen bei aller Selbstständigkeit in der Leitung der Verwaltungsgeschäfte nicht vergessen, daß sie die strenge Pflicht haben, sich ihrer politischen Direction zu fügen. Diese wird um so wirksamer sein, wenn Ihre eigene Haltung eine klar und entschlossen republikanische ist, und wenn Ihre Handlungen dem Vertrauen entsprechen, das die Re-gierung Ihnen schenkt. Ich glaube hinzufügen zu sollen, daß Sie zwar in Ihrem Amtskreise Allen ohne Ansehen der Meinung der Partei Gerechtigkeit schulden, daß es aber Ihre Pflicht ist, die Vortheile, über die Sie verfügen, nur solchen Bürgern zu gewähren, welche ungewisse Beweise der Treue gegen die republikanischen Staatseinrichtungen gegeben haben. — Diese angebotene „Säuberung“, verbunden mit dem Wink, die An-hänger der Reaction von den Gunstbezeugungen auszuschließen, macht begreiflicherweise in der Opposition böses Blut.

Deutsches Reich.

× Freiburg, 22. Juni. In der jüngsten Sitzung der Handelskammer wurde u. A. über den vom Mini-sterium des Innern überfandenen Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung der Waarenhäuser beraten. Bei der Abstimmung erklärten sich sieben Mitglieder gegen und neun Mitglieder für eine besondere Besteuerung der Waarenhäuser, die aber nicht, wie in dem Entwurf vorgesehen, durch die Gemeinde erhoben werden sollte, sondern, wie in Preußen, durch den Staat.

1) Berlin, 22. Juni. (Im Lieberstein) Wahl-reis) ist der Kandidat des Bundes der Landwirthe, Haupt-mann v. Graberg, von der Bildfläche verschwunden. Er zieht seine Kandidatur zu Gunsten des Centrums-kandidaten in einer Erklärung an den Bund der Landwirthe zurück.

— (Der Kölner Bischofsstuhl.) Die Germania hatte unter Vorbehalt eine Liste der Kandidaten des Metro-politanapostels für die Kölner Erzbischofswahl mitgetheilt. Die Kölnische Volkszeitung erklärt diese Liste für ein vollständiges Phantasieprodukt. Der vatikanische Berichterstatter der Wiener Pol. Corr. will wissen, die deutsche Regierung wünsche den Bischof Benzler von Reg als Nachfolger des Erzbischofs Simar.

— (Der Verein deutscher Handelsmüller) wird in Düsseldorf am 5. Juli eine Generalversammlung ab-halten. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende wichtige Punkte: Die Reinigung des ausländischen Getreides vor der Ver-mahlung; die Eisenbahntarife, insbesondere die Getreideausnahms-tarife; die Frachtbedingungen im Binnenschiffsverkehr und der Stand der Arbeiterfrage.

× Berlin, 22. Juni. (Vom Dreißigjährigen) Der zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte Graf Fiedler-Albin-Eschne hat die Drohung, die er im Gerichtssaal ausgesprochen hat, thatsächlich wahr gemacht und dem geistlichen Sanitätsrath Dr. Reumann-Olgan, der auf Antrag des Staatsanwalts ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten abgeben mußte, eine Herausforderung auf Wunden zugehen lassen. Die „Staatsb. Ztg.“

Tagesneuigkeiten.

— Die Wärme der Sterne. Vor etwa dreißig Jahren hatte Starggi-Smith, Leiter der Sternwarte in Washington, die Wärmestärke bestimmt, und man konnte sich damals nicht lassen vor Verwunderung. Unter alter Fremde, dessen Vorgänger wir immer wieder mit Freude sehen, findet und eine Wärme zu, die etwa der entspricht, die ein Beobachter von einer fünfzehn Meilen von ihm entfernten Sonne ge-fühlt wird. Die neuen elektrischen Strahlensmesser (Radiometer), die der Astronom Michols erfunden hat, gestatten jedoch, selbst die Wärme weit entfernter Sterne zu messen. Der Acturus spendet uns die Wärme einer Sonne in neun Kilometer Entfernung. Wenn die Sonne plötzlich aufhörte, uns zu erwärmen, müßten wir in unseren Ansprüchen auf Himmelswärme bescheiden werden als Eskimos. Die Vega gibt uns nur die Hälfte einer solchen Wärme, dafür aber ist Acturus 61 717 088 Mill. geographische Meilen, Vega 30 146 423 Millionen Meilen entfernt. Vega ist heißer, aber dafür so viel kleiner und ihre Wärmestrahlung deshalb geringer. Der Spectralanalyse nach ist Vega noch ein neuer Stern. Acturus schon ein alter Herr, der, wie die Sonne, schon runzelig wird und seine frühere Gluth verlor hat. Immerhin muß man erkennen vor einer Kraft, die über 60 Millionen Meilen weit noch die Wärme einer kleinen Sonne ausstrahlt. Michols Messungen haben gezeigt, daß die Sterne nicht bloß große Lichter am Himmel sind, sondern daß sie alle aus einem wenig, ein ganz klein wenig Wärme spenden, alle zusammen aber immerhin so viel, daß wir, wenn ihre Strahlung plötzlich versiege, es dennoch spüren würden.

— Die Variablen bei den Malaien. Die bekannte Deutsche Er-findung „Es ist erreicht!“ hat eine schwere Erschütterung erfahren, denn es steht jetzt unumstößlich fest, daß die Malaien der kleinen Sumatra vorgelagerten Insel Riad, die sog. Wattas, dieses Tollkühn-heit anfertigen und zu dem bekannten Zwecke, nämlich den Variablen eine aufwärts strebende Wirkung zu geben, verwenden. Die für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmten Winden bestehen aus einem Schild-patzen, das über den Bart gelegt, und einer Messingplatte, die zum Zwecke der Verstärkung um den Kopf gezogen wird. Jeden die Männer aber in den Krieg, so nimmt das harmlose Tollkühn-heit an-

schredende Formen an, um den Feind zu ängstigen. Derartige Variablen nebst einer großen Anzahl anderer ethnographischer Gegenstände von der Insel Riad sind, wie man der Wagg. Ztg. aus Braunschweig schreibt, jetzt dem Braunschweiger kaiserlichen Museum von einem dortigen Beobachter, der die Sachen selbst gesammelt hat, überwiesen worden. Die Bewohner der Insel Riad leben zumeist im Innern und kommen nur selten einmal an die Küste. Viele ihrer Gegenstände deuten darauf hin, daß bei ihrer Arierung europäische oder asiatische Einflüsse maßgebend gewesen sind. So haben die Inselanwohner unzweifelhaft einmal bei fremden Besuchern der Insel Riad mit großen Füßen gesehen; diese haben sie dann an ihren Schwertern durch Nordafrika nachgezogen, aber in Verleumdung des Jockes als Gendarmen den Kopf nicht an der Waffe selbst, sondern an der Schwertspitze angebracht, die außerdem noch durch schwärzliche Anhängel verziert ist. Andere Waffenstücke deuten darauf hin, daß vollständig gewappnete Krieger dabei als Vorbild gedient haben, so eiserne Helme und vor Allem die Ausbildung eines vollständigen Schwertschülers in Leder. Dieser ist noch besonders interessant dadurch, daß das zugehörige Panzerband wieder modernen Einfluß zeigt, indem seine Aermel mit rothen und weißen Aufschlägen, also nach dem Muster europäischer Infanterie, versehen sind.

— Eine Windhose von außerordentlicher Größe und Stärke ist über die Stadt Weizmann in Ostpreußen hinweggegangen. Nach den Schilderungen Wiener Blätter hat sie nur wenige Augenblicke ge-wüthet, aber in dieser kurzen Zeit die größten Verwüstungen angerichtet. Ein großes Weidfeld mit Balkenwerk und Säulenreihen wurde 300 Meter weit fortgetragen. Drei Häuser eines Bauers wurden buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht, eine photographische Werk-statt ist spurlos verschwunden. In den Vorstädten Nobelowsa und Adamowitsa wurden mehr als dreißig Häuser fast vollständig und in der Vorstadt Klitzke eine Fingerringe zerstört. In sämtlichen Obständen wurden alle Bäume mit der Wurzel ausgerissen. Ganz Weizmann bietet ein Bild der Verwüstung. Seit der großen Heber-schneemenge des Jahres 1893 ist dies das größte Unglück, das die Stadt heimgesucht hat. Die Windhose hatte ungefähr 20 Meter im Durchmesser; in ihr wirbelten in rasender Hitze Fingerringe, Baumäste und

nannte Bäume, Dachlatten, Regenschirme, Lodenmäntel u. dgl. umher. Viele Personen wurden leicht verletzt, manche ritten mit Mäusen das Leben.

— Winter im Juni. Von der neu eingerichteten Wetterwarte auf dem Gorthard (2100 Meter) wird gemeldet, daß seit einigen Tagen der Winter wieder eingezogen ist: Schnee und nichts als Schnee, sowie Nebel und Frost auf dieser sonst um diese Jahreszeit so freund-lichen Höhe. In den letzten Tagen hat sich in Folge des starken Nord-westwindes die Luftwärme tagsüber nicht über den Gefrierpunkt er-hoben, während sie zur Nachtzeit auf 4 bis 6 Grad unter Null sank. Dazu kommt es jeden Tag auf Neu, und aus den horigefrorenen Fensterreihen könnte man auf Dezember schließen. — Auch in Danos und auf dem Rigi ist in den letzten Tagen viel Schnee gefallen. Der Reuscher reicht stellenweise bis auf die Thalsöhlen. Das Vieh auf den Alpen friert und hungert. Die Höhenzüge am Jura sind mit Reuscher bis auf 400 Meter herunter bedeckt. In Steinach am Brenner kann man in den Straßen im Schnee treten; so auch in vielen anderen Orten auf dem Brenner. Tagelang wird aus Meran bereits schönes Wetter gemeldet, obwohl dort vor wenigen Tagen auch solches Schneegedöbel herrschte, daß das in Meran liegende Kaiser-jägerbatalion auf einem Lebensmarsch in einer Höhe von etwa 1500 Meter binnen einer Stunde 6 Centimeter Schnee auf den Tornstein hatte. Die letzte Millimeter scheint eine Ausdehnung von Süden nach Norden, von Mitteleuropa bis nach Wien gehabt zu haben; denn aus Archangel wird gemeldet, daß die Schifffahrt auf dem Weißen Meer zum großen Theile eingestellt werden mußte, weil die nördlichen und westlichen Strecken desselben ausgetrocknet sind. Auf hundert Werst von der Mündung der Dwina liegt dieses Eis wie im Winter. Ueber 20 Dampfer sind im Eise festes geblieben. Der Gouverneur von Archangel, welcher auf dem Dampfer „Ardia“ eine Befähigungsreise vornehmen wollte, mußte unverrichteter Dinge zurückkehren, da er auf undurchdringliche Eisflächen stieß.

— In dem Kapitel „Parlamentarismus“ hat auch das franzö-sische Parlament, dessen Tagungen gegenwärtig die Aufmerksamkeit der politischen Welt so stark in Anspruch nehmen, schon reichliche Bei-träge geliefert. Ein langjähriger Schriftführer im Palais Bourbon,

